

*Es ist der Lauf der Welt, dass sich am Tisch der Großen und Mächtigen immer auch allerlei kleine Profiteure einfinden, um ihren Teil vom großen Kuchen abzubekommen. Ein Paradebeispiel dafür ist das Projekt der internationalen Unterwassergasleitung „Nord Stream 2“. So eminent wichtig das Projekt für den russischen Staat und die Wirtschaft der Russischen Föderation sein mag, haben sich doch einige Lokalgrößen gefunden, die die Gelegenheit nutzten, den Lauf der Dinge in ihrem Sinn zu beeinflussen. Man brauchte Gas für den Bau einiger neuer Fabriken in der Hafenzone von Ust-Luga. Also hat man die Leitung entgegen der ursprünglichen Pläne aus dem eigentlich vorgesehenen Korridor im Rayon Wyborg in den Süden des Gebiets Leningrad verlegt. So lässt der kurzsichtige Egoismus einiger lokaler Verantwortungsträger das Vorzeigeprojekt langsam aber sicher in Richtung einer ökologischen Katastrophe abgleiten: Dem wichtigsten Naturreservat des Gebiets Leningrad, dem Kurgalski-Naturschutzgebiet, von dem aus die Gasleitung den Plänen zufolge ihren Weg in die Ostsee nehmen soll, droht der Niedergang.*

Um sich die Bedeutung dieses Naturreservats vor Augen zu führen, reicht es zu sagen, dass das Kurgalski-Naturschutzgebiet für das Gebiet Leningrad in etwa das Gleiche ist wie das Tal der Geysire für Kamtschatka oder der Yellowstone Nationalpark für Amerika. Kurz gesagt – ein echtes Markenzeichen. Wie man in der Schule immer den besten Schüler vorschiebt, um vor der Schulkommission Gedichte aufzusagen, wird auch der Naturpark immer wieder gezeigt, wenn sich jemand für Natur interessiert. Der britische Konsul will ein Stück russische Naturlandschaft sehen? Bringen wir ihn auf die Kurgalski-Halbinsel, um ihm die Robbenkolonien zu zeigen. Es soll ein Film über Feuchtgebiete im Stil der BBC gedreht werden? Schicken wir ein Kamerateam auf die Kurgalski-Halbinsel. Der Ausschuss für Naturressourcen des Gebiets Leningrad braucht einen Artikel mit dem Titel „Ornithologischer Klondike“? Da kommt die Kurgalski-Halbinsel mit ihren gigantischen Seevögelkolonien gerade recht. Und schließlich wollen wir auch nicht vergessen, dass sich das Gebiet als Ort elitärer Jagdgesellschaften heute kaum geringerer Beliebtheit erfreut als schon zu sowjetischen Zeiten – wo sonst hat man schon Gelegenheit, in unberührten Wäldern auf unerschrockene Wildtiere und Wildvögel zu schießen, die noch nie ein Gewehr gesehen haben.

Man sollte also annehmen, dass Staatsbeamte wie Wissenschaftler Grund genug haben, diesem Gebiet erhöhte Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Offensichtlich ist es unter den im Gebiet Leningrad bzw. an der Küste des Finnischen Meerbusens gelegenen Schutzgebieten tatsächlich einzigartig. Neben der unberührten Natur ist es vor allem die kolossale Artenvielfalt in Flora und Fauna, die auch zahlreiche seltene Arten einschließt, die das Geheimnis seiner Popularität ausmacht. Durch die Entscheidung, der Kurgalski-Halbinsel gleich zweimal den Status eines Naturschutzgebiets von internationaler Bedeutung zuzuerkennen, hat sich Russland gegenüber der Menschheit zu seiner Verantwortung bekannt, ihn zu bewahren.

Aber o weh, das Schicksal meinte es nicht gut mit dem Rayon Kingissep, in dem sich das Naturschutzgebiet befindet. Im Zuge des Ausbaus des (dem Naturschutzgebiet gegenüber liegenden) Hafens von Ust-Luga ging über den abgelegenen Rayon eine Lawine von Bauprojekten nieder. Die Erschließung des Rayons erfolgte zu schnell und zu unkontrolliert, ohne Rücksicht auf die sozialen und ökologischen Bedürfnisse der Bevölkerung. Kohle-, Gas- und Holzterminals – man sollte meinen, dass die Kapazitäten der Küste damit ausgereizt waren. Aber die Ambitionen der örtlichen Geschäftsleute, die zum Teil über verwandtschaftliche Kontakte in der Rayonsverwaltung verfügen, erinnerten an die Gelüste der Alten aus Puschkins Märchen vom Fischer und dem Fischlein. So beschlossen die Bauherren, zusätzlich zum Hafen auch noch einen Industriepark mit einer Ammoniak-, einer LNG-Fabrik und

anderen Industrieobjekten zu errichten. Da kam es gerade recht, dass sich am Horizont das Gazprom-Megaprojekt abzeichnete, einen dritten und vierten Strang von Nord Stream 2 zu bauen. Die Rayonsbehörden entschieden, dass sich die Gasleitung ideal in die neu gegründete Industriezone einpassen würde, und wurden dabei auch von den Gebietsbehörden unterstützt (ungeachtet der ursprünglichen Absicht Gazproms, die Gaspipeline unweit der finnischen Grenze parallel zu den ersten beiden Strängen zu legen). Zu dumm nur, dass an der Küste von Ust-Luga gar kein Platz mehr war. So reifte die ebenso einfache wie naheliegende Entscheidung, die Leitung unter leichter Abänderung der russischen Gesetze durch das benachbarte Kurgalski-Naturschutzgebiet zu legen.

Ursprünglich sollten die Gesetze sogar alles andere als nur „ein bisschen“ geändert werden. Die eigens für das Projekt gegründete, über beste Beziehungen zu den Rayons- und Gebietsbehörden verfügende Nord Stream 2 AG versuchte das Ministerium für Natürlichen Ressourcen und Umwelt der Russischen Föderation dazu zu bewegen, das Föderale Gesetz über besonders schützenswerte Naturgebiete zu ergänzen, wovon in ganz Russland fast 12.000 regionale Schutzgebiete bzw. 119 Millionen Hektar Festland und Meer betroffen gewesen wären - was in etwa der doppelten Größe von Spanien entspricht. Die Ergänzungen wurden nicht vorgenommen, aber es zeigte sich, dass sich das Schatzkästlein auch leichter öffnen ließ – es reichte, einfach die Rechtsverordnung über das regionale Naturschutzgebiet Kurgalski abzuändern und die Verlegung von linearen Infrastrukturanlagen zu erlauben. Zum Ausgleich wurde das Naturschutzgebiet um zwei kleine Reviere erweitert. Und für alle Fälle wurde auch gleich noch verboten, im Schutzgebiet Pilze zu sammeln.

Am Rande sei angemerkt, dass Neuerungen in der Region Ust-Luga gewöhnlich mit erstaunlichem Tempo durch die Instanzen geboxt werden und die Initiative auf dem Papier immer von unten nach oben verläuft. So war z.B. 2015 das Projekt populär, die Kurgalski-Halbinsel in eine lokale Riviera mit Restaurants, Bars, Parkplätzen, Yachtanlegern und anderen Vergnügungseinrichtungen zu verwandeln. Die vorgeblichen Ideengeber waren damals frühere Patienten der örtlichen Drogenklinik, die später Sitze im lokalen Rat bekamen. Und eine solche Praxis hat hier schon Tradition: Jeder Gastarbeiter kann mit einem einflussreichen Sponsor im Rücken seine Gesetze durchbringen und selbst internationale Konventionen (Ramsar- und Helsinki-Konvention) werden ihn nicht daran hindern.

Dabei haben die Wissenschaftler den Gaslobbyisten bereits 2012 gesagt: „Die Kurgalski-Halbinsel ist Tabu – das ist ein einzigartiges Gebiet. Wählt eine andere Strecke – wenigstens über die benachbarte Sojkinski-Halbinsel, wo es nicht so viele geschützte Arten gibt. Oder geht mit dem Projekt am besten gleich zurück in den Rayon Wyborg. Wenn auf der Kurgalski-Halbinsel für die Verlegung der Gasrohre eine Schneise geschlagen und ein Graben ausgehoben wird, zerschneidet das nicht nur das Gebiet, sondern bringt auch den Wasserhaushalt des Kader-Moors aus dem Gleichgewicht, zerstört in der Region einzigartige Pflanzengemeinschaften und uralte Dünen und lässt die Fichtenwälder an der Küste austrocknen. Die für den Fischfang bedeutsame westlich der Kurgalski-Halbinsel gelegene Narwa-Bucht wird in Mitleidenschaft gezogen. Und auch die angeschlossenen Objekte brauchen Personal, was ein für die Natur schädliches Bevölkerungswachstum mit sich bringt.“

All diese Warnungen führten allerdings nur dazu, dass sich die Gaslobby 2017 bei der Ausarbeitung der Materialien der Umweltverträglichkeitsprüfung willfährigere Zuarbeiter unter den Biologen suchte. Es findet sich immer ein Spezialist, der das gewünschte Gutachten ausstellt, selbst wenn dies seinen eigenen wissenschaftlichen Publikationen

widerspricht. Als Rechtfertigung (wenn es denn eine Rechtfertigung gibt) muss dann das Gehalt der Biologen und anderer Wissenschaftler erhalten – umgerechnet etwa 100,- € oder noch weniger gelten als angemessene Vergütung intellektueller Arbeit. Ein solch verarmter Diener der Wissenschaft verrät dann schon einmal seine Prinzipien und stellt falsche Gutachten aus.

So läuft jetzt im Amt für Umweltaufsicht das staatliche Prüfungsverfahren der Materialien der Umweltverträglichkeitsprüfung, das am 29. Januar darüber entscheiden soll, ob die Gasleitung im Naturschutzgebiet gebaut wird oder nicht. Nach den Aussagen der Nord Stream-Vertreter ist die Entscheidung bereits gefallen und das Schicksal des Naturschutzgebiets besiegelt.

Zugleich kommt eine vom unabhängigen Sachverständigenzentrum „ECOM“ durchgeführte unabhängige zivilgesellschaftliche ökologische Prüfung zu einem ganz anderen Ergebnis. An der Prüfung beteiligten sich Spezialisten, die zu einem großen Teil bereits seit ihren Studienzeiten im Kurgalski-Naturschutzgebiet tätig sind. Die Experten kommen zu dem Schluss, dass der Wert des Naturschutzgebiets in den Materialien der Umweltverträglichkeitsprüfung im Vergleich zu alternativen über die Halbinsel Sojkinski führenden Streckenvarianten absichtlich abgesenkt wird. In Dutzenden Fällen äußern sie Zweifel an Vollständigkeit und Zuverlässigkeit der angeführten Daten. Einige dieser Fehler sind schier unfassbar: So werden etwa Tausend Exemplare von auf der Roten Liste aufgeführten Pflanzen entlang der Strecke schlicht „übersehen“, die Nord Stream-Experten versuchen wissenschaftlich zu belegen, dass die beim Bau der Leitung eingesetzte schwere Technik den wenige Meter von der Trasse entfernten Seeadler nicht aufscheuchen kann, sie führen Angaben zu 100 Km von der Gasleitung entfernt lebenden markierten Kegelrobben als Beleg dafür an, dass der Bereich der geplanten Arbeiten nicht zu deren Futtergebieten gehört. Die Darstellung der Bedeutung der Narwa-Bucht für das Fischereigewerbe basiert eindeutig auf gefälschten Daten. Es gibt auch richtiggehend besorgniserregende Anmerkungen: So haben die Nord Stream-Forscher Verunreinigungen des Bodensediments mit Benzpyren festgestellt, ohne allerdings deren Verursacher zu untersuchen. Es ist anzumerken, dass bei den mit der Verlegung der Rohre einhergehenden Baggerarbeiten jegliche Verunreinigungen des Bodens zusammen mit Schwemmstoffen aufgebracht werden. Auch zum ingenieur-geologischen Teil des Projekts gibt es zahlreiche Einwände. So enthält die Umweltverträglichkeitsprüfung keinerlei Beschreibung des geologischen Aufbaus der von den Bauarbeiten betroffenen Offshore-Abschnitte.

Besonders unangenehm aber ist, dass sich die Nord Stream 2 AG weder für die Bauarbeiten noch für den späteren Betrieb die Mühe gemacht hat, für die betroffenen Meeres- und Küstenabschnitte ein Programm des ökologischen Monitorings auszuarbeiten. Überhaupt sind in jedem Kapitel nur einige wenige Absätze Naturschutzmaßnahmen gewidmet – und selbst die kommen ohne jede Beschreibung konkreter Maßnahmen und Methoden aus. So ist bereits jetzt offensichtlich, dass sich die Gaslobby ungeachtet ihrer angeblich für Kompensationsmaßnahmen bereitstehenden Millionen nicht im geringsten um die Zukunft des Naturschutzgebiets schert. Grundsätzlich besteht das Dokument der Umweltverträglichkeitsprüfung fast ausschließlich aus Allgemeinplätzen. Es fehlen jegliche Zahlenangaben. Statt dessen wird wie ein Mantra immer wieder die Phrase wiederholt, die Auswirkungen des Projekts seien lokal begrenzt und unbedeutend. Davon könnten sich die Leser selbst überzeugen, wenn das Dokument denn in deutscher Sprache zugänglich wäre. Wir möchten an dieser Stelle lediglich ein Beispiel anführen: So heißt es in der Dokumentation zwar, dass das für die Absenkung des Grundwassers abgepumpte

Wasser gereinigt werde, aber es werden keinerlei Angaben zu den technischen Charakteristika oder zum Hersteller der Reinigungsanlagen gemacht. Zugleich haben die Forscher selbst im Grundwasser zahlreiche unangenehme Überraschungen ausgemacht (eine hohe Konzentration von Blei, Aluminium, Mangan, Phosphat, Ammoniumionen usw.). Sollte die Russische Umweltaufsicht dieses schlampig ausgearbeitete Dokument tatsächlich bestätigen, wird dies ein Tag der Schande sein.

Die unabhängigen Experten kommen zu einem wenig tröstlichen Fazit: „Die Umsetzung der anvisierten Maßnahmen wird unweigerlich den Verlust von Schlüsselhabitaten von Objekten der Tier- und Pflanzenwelt sowie die unmittelbare Zerstörung von Tausenden Exemplaren von in der Roten Liste der Russischen Föderation und in der Roten Liste des Gebiets Leningrad aufgeführten Tier- und Pflanzenarten nach sich ziehen.“

Gesonderte Aufmerksamkeit verdient die von der Nord Stream 2 AG geleistete Öffentlichkeitsarbeit. Die Gesellschaft tritt für einen offenen Dialog ein. Derweil organisiert sie Runde Tische und pseudowissenschaftliche Treffen, auf denen versucht wird, die für eine Verlegung der Gasleitung aus dem Naturschutzgebiet eintretende ökologische Opposition zu brechen, möglichst viele Gleichgesinnte zu finden, das Volk zu spalten und alles zu vernebeln. Zugleich beackert mit Pavel Jakovlev ein eigener Mitarbeiter die sozialen Netzwerke, indem er sich in alle möglichen Internet-Plattformen einklinkt, um dort im Sinne der Gaslobby Einfluss auf die öffentliche Meinung zu nehmen. Dabei zeichnet sich das Auftreten des Herrn Jakovlev durch eine penetrante Aufdringlichkeit aus: Nord Stream 2 ist ein kommerzielles Projekt und seine Netz-PR ist nichts anderes als Spam. Auf der Website der Gesellschaft sind Videoclips mit bekannten Umweltschützern hochgeladen, deren Aussagen sich auf das ökologisch makellose erste Nord Stream-Projekt beziehen. Das alles ist aber so geschnitten, als wäre auch Nord Stream 2 völlig unbedenklich, obwohl auf den Videos auch erklärte Gegner des Projekts zu sehen sind. Ein ganz unschuldiger Schweizer Taschenspielertrick.

Während die Nord Stream 2 AG viel Wert darauf legt, die Fassade europäischer Höflichkeit und der Einhaltung demokratischer Grundsätze zu wahren, diffamiert der Gouverneur des Gebiets Leningrad A. Drosdenko alle, die die Natur des Naturschutzgebiets zu retten versuchen, völlig unverblümt als „Feinde Russlands“, ohne auch nur mit einem Wort zu erwähnen, dass sich diese „Feinde Russlands“ nie gegen die Gasleitung an sich, sondern immer nur gegen deren barbarische Streckenführung ausgesprochen haben. So oder so kann es nicht schaden, auf zwei Tatsachen hinzuweisen: Erstens wurde die Gesellschaft Nord Stream 2 AG zwar von Gazprom gegründet, ist aber in der Schweiz registriert. Das heißt, dass es wenigstens zum Teil ausländische Staatsbürger sind, die über das Schicksal des herausragenden russischen Naturschutzgebiets entscheiden. Deren mit Akzent gewürzte (oder von einem Dolmetscher übersetzte) Urteile über unsere Natur auf den oben erwähnten Zusammenkünften zu hören, wird besonders interessant sein. Zweitens hat der gleiche Gouverneur, [der seine Kritiker heute zu Feinden Russlands erklärt], vor einem Jahr in einem Interview sein Ehrenwort gegeben, dass es im Naturschutzgebiet keine Gasleitung geben werde. Und in der letzten Ausgabe der lokalen Zeitung „Wostotschny Bereg“ ist nun zu lesen: „Mit aller Verantwortung erkläre ich: Es wird gebaut!“ Ein Musterbeispiel für das Wort eines Zaren: „Wenn ich will, gebe ich, wenn ich will, nehme ich.“

Aber warum überhaupt soviel Lärm um ein einziges Stück Natur? Warum opfern unabhängige Wissenschaftler und Aktivisten ihre Zeit für diesen Kampf? Seeadler und Seegräser sind natürlich ein Wert an sich, aber letztlich geht es um mehr -

Ökosystemdienstleistungen. Jede Beeinträchtigung der biologischen Produktivität des Ökosystems, des Wasserhaushalts des Territoriums oder des örtlichen Klimas wirkt sich langfristig auch auf das Bruttoinlandsprodukt sowie die Gesundheit und Lebensqualität der Menschen aus. Und dies auf einem Gebiet, das weit über den Rayon Kingisepp hinausreicht. Deshalb wissen wir nicht, ob unsere Enkel und Urenkel es nicht bereuen werden, wenn sie für die heutigen schmutzigen Business-Sünden